



Pflegequalität bei Covid-19

Der Unterschied macht den Unterschied

Im Gespräch: Manfred Brandl und Michaela Bichlmaier

Fotos: Johanna Bichlmaier

Der Kontakt zwischen IntensivpatientInnen und Pflegenden endet meistens nach der Verlegung auf die Normalstation. Manfred Brandl hat während der Rehabilitation Michaela Bichlmaier angerufen, um ihr von seinen Erfahrungen in dieser schwierigen und auch «so schönen Zeit» zu berichten.

Corona – eine grosse Herausforderung. Das Coronavirus veränderte unser gesellschaftliches Dasein unvermittelt. Wir lernen, mit den Versuchen der Pandemieeinschränkung zu leben. Und die Hightech-Medizin ist ebenso gefordert. Denn die extremen, unberechenbaren Reaktionen des Immunsystems bei manchen Erkrankten stellen die Intensivmedizin vor riesige Herausforderungen.

Und die PatientInnen? Man könnte denken, dass Menschen, wenn sie einmal im künstlichen Koma liegen, wenig oder nichts von ihrem Kampf ums Überleben mitbekommen. Manfred Brandl hat das Gegenteil erlebt. Er hat seine Geschichte Michaela Bichlmaier erzählt, die ihn über Wochen gepflegt hatte. Es ist faszinierend, wie deutlich Herr Brandl nach diesem langen Intensivaufenthalt seine Wahrnehmungen und Erfahrungen während der Beatmung und Sedierung schildern kann. Für ihn machte es einen signifikanten Unterschied, von Pflegekräften nach «Standard» oder nach kinästhetischen Grundlagen betreut und versorgt zu werden. Ohne den fachlichen Hintergrund zu kennen, schildert Herr Brandl seine Empfindungen und seinen Benefit aus der Zeit des Intensivaufenthalts.

Bichlmaier: Manfred, du sagtest, es gab einen Unterschied zwischen der Art und Weise, wie die verschiedenen Pflegekräfte Tätigkeiten bei respektive mit dir ausgeführt haben.

Brandl: Ja, manche kamen nur schnell herein, um irgendetwas zu tun und dann möglichst schnell die Isolierkabine wieder zu verlassen. Wenn du zu mir kamst, hatte ich immer das Gefühl: Du kommst jetzt zu mir. Du hast mich als Menschen gesehen, nicht als Patienten. Das war immer positiv. Das, was du gemacht hast, konnte ich mir immer merken. Ich hatte stets das Gefühl: «Die meint es gut mit mir!» Wenn du bei mir warst – das hat aus dem Stationsalltag herausgestochen.

Bichlmaier: Was meinst du damit genau?

Brandl: Ich habe immer gefühlt, dass es mich voranbringt. Du hast mir die Impulse gegeben. Zum Beispiel das «Kopfwärtsbewegen im Bett». Da habe ich gemerkt, dass ich ja selbst etwas kann! Ich habe gemerkt, dass es vorwärts geht. Nie habe ich zurückgeblickt. Wenn es mal nicht mehr weitergeht, überlege ich nun, ob ich es vielleicht anders machen kann, um meine Kräfte zu sparen. Dann probiere ich einfach aus, ob ein anderer Weg leichter geht. Dazu hast du mich immer aufgefordert und zu dieser Sichtweise «hingestupst».

Bichlmaier: Dir war nicht mehr bewusst, wie dein Körper funktioniert?

Brandl: Ich hätte ja nie gedacht, dass ich meinen Körper ganz neu kennenlernen muss. Ich hatte einmal von meiner Tochter, die Yoga-Lehrerin ist, ein Buch bekommen. Darin steht, dass Körper, Geist und Umwelt im Einklang sein müssen. Das wurde mir durch meine Erkrankung nun wirklich verdeutlicht.

Bichlmaier: Du sagtest: «Wir beide kennen uns schon lange und gut», obwohl du die meiste Zeit im künstlichen Koma lagst.

Brandl: Ja, aber du hast mich berührt. Wir verstehen uns auch ohne Worte. Ich konnte fühlen, was du mit mir vorhattest.

Bichlmaier: Außer bei unserem ersten Ausflug ...

Brandl: (lacht) Ja, da dachte ich nur: «Was hat sie denn jetzt mit mir vor?»

Bichlmaier: Es erschien mir wichtig, dich nach 53 Tagen, eingesperrt in der Isolierkabine, nach draußen in den Garten zu bringen. Voll ausgerüstet und für jeden Notfall gewappnet, sind wir ins Abenteuer gestartet.

Brandl: Ich konnte mein Glück kaum fassen. Die ersten Atemzüge frische Luft – meine Lungenflügel sind ganz aufgegangen. Die ersten Sonnenstrahlen auf meiner Haut – das war herrlich! Ich bin ja ein ganz naturverbundener Mensch. Von da an wusste ich: Das möchte ich wieder erleben! Das hat mich unglaublich angetrieben.

Bichlmaier: Zu dieser Zeit bestand ja absolutes Besuchsverbot. Irgendwie war ich das Bindeglied zwischen dir und deiner Familie. Deine Frau hat Fotos von eurem Garten geschickt und deine Enkel haben Briefe geschrieben.

Brandl: Du hast sie mir vorgelesen und die Fotos gezeigt. Dadurch fühlte ich mich meiner Familie nah. Beispielsweise meiner Enkelin, mit der ich Meerschweinchen züchte.

Bichlmaier: Die Stelle im Brief, als die Nachbarskatze dem Meerschweinchennachwuchs nachstellte, habe ich vorsichtshalber mal zensiert.

Brandl: An all das kann ich mich erinnern. Das erste Mal, als du mich aufgefordert hast, selbst Socken anzuziehen oder vom Liegen ins Sitzen zu kommen. Das mache ich heute noch so.

Bichlmaier: Du hast das alles selbst gemacht.

Brandl: Aber von dir kam der Impuls! Mit dir habe ich gelernt, ganz bei mir zu bleiben. Dann atme ich ganz tief in den Bauch hinein und werde ganz ruhig. So habe ich gelernt, die Panikattacken und die Atemnot zu unterbrechen. Ich kann mich auf meinen Körper verlassen.

(Denkt nach ...) Wenn ich mir das so überlege kann ich sagen: Das war so eine schöne Zeit.

Bichlmaier: Jetzt bin ich aber sprachlos. Wie kannst du die schwierige Zeit auf der Intensivstation als schöne Zeit benennen?

Brandl: Wenn man so tief am Boden ist und wieder zurück zum Leben und zu sich selbst findet – das ist doch eine schöne Zeit.

Bichlmaier: Ich danke dir für das vertrauensvolle Gespräch. ●



Michaela Bichlmaier ist Fachkraft für Intensivpflege und Anästhesiemedizin und Kinaesthetics-Trainerin. Derzeit befindet sie sich in der Ausbildung zur Kinaesthetics-Trainerin Stufe 2.



Manfred Brandl ist Jahrgang 1950. Er ist Automobiltechnik-Fertigungsplaner im Ruhestand und Experte für Obstbaumveredlung. Aufgrund seiner Covid-19-Erkrankung verbrachte er 68 Tage auf der Intensivstation.

LQ



kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

In der Zeitschrift LQ können die LeserInnen am Knowhow teilhaben, das Kinaesthetics-AnwenderInnen und Kinaesthetics-TrainerInnen in zahllosen Projekten und im Praxisalltag gesammelt haben. Ergebnisse aus der Forschung und Entwicklung werden hier in verständlicher Art und Weise zugänglich gemacht. Es wird zusammengeführt. Es wird auseinander dividiert. Unterschiede werden deutlich gemacht. Neu entdeckte Sachverhalte werden dargestellt und beleuchtet. Fragen werden gestellt. Geschichten werden erzählt.

Die LQ leistet einen Beitrag zum gemeinsamen analogen und digitalen Lernen.

Bestellen Sie die Zeitschrift LQ unter www.verlag-lq.net oder per Post

verlag lebensqualität
nordring 20
ch-8854 siebnen

verlag@pro-lq.net
www.verlag-lq.net
+41 55 450 25 10



Print-Ausgaben plus Zugang zur Online-Plattform



Bestellung Abonnement LQ – kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

Ich schenke lebensqualität

- mir selbst
- einer anderen Person

Meine Adresse:

Vorname _____

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____

Land _____

eMail _____

Geschenkabonnement für:

Vorname _____

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____

Land _____

eMail _____